

Vorträge (Frühjahrsplenum 2012):

Eckart Köhne: Konstantin der Große in Gallien und Germanien – Eine Phase politisch-kulturellen Umbruchs vor 1700 Jahren

(Zusammenfassung des Kurzvortrags im Rahmen des Frühjahrsplenums der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am 20. April 2012)

Konstantin der Große (Regierungszeit 306-337) ist eine der bedeutendsten Herrschergestalten der Antike. Er beendete die Tetrarchie und regierte seit 324 als Alleinherrscher das Imperium Romanum. Mit seiner Hinwendung zum Christentum schuf er die Grundlage für die Entstehung des christlichen Abendlandes.

Seine ersten Regierungsjahre verbrachte Konstantin in Trier. Hier konnte er seine Anerkennung als Caesar durchsetzen und mit seinen Kämpfen gegen germanische Stämme jenseits des Rheins die Grenze des Imperiums dauerhaft sichern. Er ließ Rheinbrücken und Brückenköpfe in Mainz (Mainz-Castel) und Köln (Deutz) errichten. Mit der Einführung des Solidus als Goldstandard reformierte Konstantin das kaiserliche Münzwesen. So erfolgreich, dass wir noch heute den Begriff "solide" verwenden. Seine Residenz Trier ließ Konstantin prachtvoll ausbauen. Die Palastaula, der Dom, die Kaiserthermen und weitere Bauten sind imposante Zeugnisse dieser Glanzzeit.

Von Trier aus zog Konstantin im Jahr 312 nach Rom gegen seinen Schwager Maxentius, der als Usurpator Italien beherrschte. In der Schlacht an der milvischen Brücke besiegte er seinen Gegner. Seine Soldaten trugen nach einer Vision Konstantins das Zeichen Christi auf ihren Schilden – ein neues Zeitalter hatte begonnen.